





Das ist ja eine tolle Geschichte – erzähl mal!

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Klaus Dörre

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz: Paul Frenzel

Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2022 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-718-3

Printed in the EU

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Schleswig-Holstein kooperierten der Friedrich-Bödecker-Kreis in Schleswig-Holstein e. V., die Georg-Asmussen-Schule und die Gemeindebücherei Gelting. Als Autor leitete Klaus Dörre von Mitte Januar bis Ende Juni 2022 die Patenschaft, wobei Andrea Gibbels als Koordinatorin für den Friedrich-Bödecker-Kreis in Schleswig-Holstein die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Ursula Flacke
für den Bundesvorstand der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Eine kleine Einführung in das Projekt an der Georg-Asmussen-Schule in Gelting

Grundschule und Offene Ganztagschule

Die Schreib- und Erzählwerkstatt (15 Kinder der 3. und 4. Klassen) ist vor den Sommerferien mit einem Abschlussfest für Eltern, Freunde, Mitschüler und Mitschülerinnen zu Ende gegangen. Das Projekt begleiteten die Kunsttherapeutin Karin Jochimsen und der Musiker Bernd Jochimsen.

Die Grundidee war, aus möglichst vielen verschiedenen künstlerischen und sinnlichen Erlebnissen heraus, zu einem lustvollen, inspirierten Schreiben eigener Geschichten und zum freien Erzählen aus inneren Bildern – ohne Auswendiglernen – zu kommen. Es sollte auch jedes Kind etwas erleben und haben, worüber es sich am Ende freuen kann.

In diesem Sinne trugen der künstlerische Ausdruck im gemalten Bild (mit Pastellkreide), unter der feinfühligsten und geduldigen Anleitung von Karin Jochimsen und das geerdete, kraftvolle Trommeln und Singen der indianischen Lieder mit Bernd Jochimsen wesentlich zu einem „runden Ganzen“ bei.

Zur Projektidee gehörten zwei Ausflüge, an denen auch Karin und Bernd mit beteiligt waren:

A) Zu den Elfenwiesen im Glücksburger Forst, Zwerge schnitzen und bemalen, Dolmengräber ansehen und darüber erzählen, durchs dichte Unterholz streifen, Zwergen- und Elfenplätze finden, Märchen erzählen, Ideen für Geschichten sammeln.

B) Im Pastoratsgarten in Gelting gab es einen Indianertag mit Lagerfeuer, Tipi, „Magische Augen“ flechten, Indianerlieder singen und dazu trommeln, gemeinsam aus dem Leben der Indianer erzählen, Ideen für Geschichten sammeln.

Dies alles führte schließlich zu einer Fülle fantasievoller Geschichten, zu selbstbewussten freien Erzählungen (mit Sprachrecorder aufgenommen), beeindruckenden Pastellkreide-Bildern und einem kleinen Repertoire an Indianerliedern mit eigener Trommelbegleitung.

Als Anregung, Fundgrube oder einfach nur zum Schmöckern erhielten die Kinder „Grimms Haus- und Kindermärchen“, ungekürzt, und „5-Minuten- Geschichten“.

Höhepunkt und Projektende war unser öffentliches Abschlussfest mit freiem Erzählen, mit Vorlesen oder Erzählen der selbst erfundenen Geschichten, mit Trommeln, Singen und einer Ausstellung der gemalten Bilder, der geschnitzten Zwerge und geflochtenen Magischen Augen.

Eltern, Geschwister und Mitschüler*Innen belohnten die Kinder mit begeistertem Applaus.

*Projektleitung: Klaus Dörre (Autorenpatte),
freier Künstler und Geschichtenerzähler*

Mit Märchen hat es angefangen

DONNERSTAG,
20. JANUAR 2022

Lokales



Klaus Dörre (Mitte) erzählt den Kindern der vierten Klasse eine spannende russische Geschichte.

Foto: Doris Ambrosius

„Das ist ja eine tolle Geschichte“

Grundschule Gelting: Mit Märchenerzähler Klaus Dörre entwickeln die Kinder eigene Erzählungen – das soll die Fantasie anregen und das Selbstbewusstsein stärken

Doris Ambrosius

Mit der Auftaktveranstaltung am Montag begann für 16 Schüler der dritten und vierten Klasse der Georg-Asmussen-Schule in Gelting ein kulturelles Projekt, welches sie bis zum Ende des Schuljahres begleiten wird. Der offizielle Start ist am 1. Februar. Mit „Das ist ja eine tolle Geschichte – erzähle mal!“ sollen die Kinder kulturell gestärkt werden und das freie Erzählen von Geschichten erlernen können. Die Autorenpatenschaft übernimmt Klaus Dörre, Märchenerzähler und Erzählbilder aus Steinbergkirche. Musikalische Unterstützung bringt Jugendpfleger Bernd Jochimsen mit ein und seine Frau Karin Joch-

„Die Kinder haben oft nicht einmal mehr Lust dazu oder es fehlt ihnen an Fantasie.“

udran Lorenzen
Grundschulleiterin in Gelting

imsen kümmert sich um Bühnenbilder und Kostüme. „Erzählen ist so wichtig und kommt leider in unserer modernen Zeit viel zu kurz“, erklärt Schulleiterin Gertrud Lorenzen. Man merke das vor allem im Deutschunterricht an Aufsätzen der Schüler. „Die Kinder haben oft nicht einmal mehr Lust dazu oder es fehlt ihnen an Fantasie“, so Lorenzen. Klar habe das auch mit Corona zu tun, fügt sie hinzu. „Singen findet seit fast zwei Jahren

nicht mehr statt, überhaupt ist die Musik total auf der Strecke geblieben.“

Im Mittelpunkt stehe das freie Erzählen von Geschichten, verrät sie weiter, dass die Kinder durch einfache Übungen und Entspannung durch Konzentration und Stille, an ihre eigenen inneren Bilder herangeführt werden. Sie werden Erzähltechniken erlernen, mit denen sie vorgegebene, aber auch selbst erdachte Geschichten einem Publikum vortragen können.

Mehr Selbstsicherheit durch Erzählen

„Das selbstverständliche freie Erzählen in einem wertungsfreien Raum stärkt die Selbstsicherheit und das Selbstvertrauen. Es fördert die Sprach- und Sprechkom-

petenz und den Mut, sich hinzustellen und sich zu zeigen“, erklärt Lorenzen.

Die Kinder dürfen Geschichten erfinden. Hierfür wird es zur Inspiration Ausflüge geben in das Wikingerdorf Halthabu, auf die Elfenwiesen in Glücksburg und es sind Indianergeschichten am Lagerfeuer angedacht.

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird das Projekt in Zusammenarbeit mit der Gemeindebücherei Gelting und dem Friedrich-Bödecker-Kreis in Schleswig-Holstein e.V. durchgeführt. Es findet innerhalb der OGS-Zeiten (Offene Ganztagschule) sowie an zwei Schulvormittagen statt.

„Es gibt soviel zu erzählen, und dies zu lernen ist nicht schwer“, freut er sich auf die Zeit mit den Kindern.

Erzählwerkstatt – frei erzählen aus inneren Bildern



Amaya erzählt aus inneren Bildern



Hannes mit seiner langen, tollen Geschichte



Fanny: Ich will euch mal was erzählen!



Anna Greta: Augen, die innere Bilder sehen



Die Geschichten werden aufgenommen



Levi erzählt für unsere vielen Gäste

Augen sind Fenster – nach innen und nach außen

Diese merkwürdigen Worte kann man sofort verstehen, wenn man Menschen ansieht, die aus inneren Bildern erzählen. Wir finden konzentriert-entspannte Gesichter mit „nach innen“ blickenden Augen, die „Kino“ sehen und davon erzählen, mit schönem Redefluss und klarer Sprache. Es gibt kein Stocken und „den Faden verlieren“, keinen „Black-out“ und keine Sprech-Denk-Geräusche „Ähhh“ oder „Hmm“! Diese großartige Qualität kommt aus der „Bildersprache“!

Mithilfe einer einfachen Erinnerungstechnik waren unsere Projektkinder sofort in der Lage, eine einmal gehörte Geschichte aus ihren eigenen inneren Bildern heraus, ohne Auswendiglernen, frei zu erzählen: Welch eine Freude, Welch ein Stolz, Welch ein schönes, gestärktes Selbstbewusstsein! Das kann man manchen unserer Sprachaufnahmen richtig anhören!

Hört euch das einmal an:



QR-Code zu den freien Erzählungen

Einmal gehört und gleich erzählt: Unsere frei erzählten Geschichten

Katz und Maus

Da war einmal eine kleine Maus auf einem Feld in der Nähe eines Dorfes. Die fand eines Tages den Weg in die Vorratskammer eines Bauernhauses. Im Haus aber lebte auch eine Katze. Als nun die Katze die Maus sah, lief sie hinter ihr her und verfolgte sie. Die Maus rannte um ihr Leben, sie rannte so schnell sie nur konnte. Schließlich lief sie aus dem Dorf hinaus, um dort auf dem Feld in ihr Mauseloch zu kommen. Da war sie sicher. Doch bevor sie ins Loch hineinschlüpfen konnte, hatte die Katze sie eingeholt, am Schwanz gepackt und riss ihn ihr ab.

Die Maus verschwindet in ihrem Bau. Da hat sie noch einmal Glück gehabt - aber jetzt hat sie keinen Schwanz mehr! Draußen vor dem Mauseloch sitzt die Katze und leckt voller Genuss an dem Mausechwänzchen. „Wie kann ich die Maus aus dem Mauseloch herauslocken?“, denkt sie sich. „Miau, Miau“, schmeichelt die Katze. „Ich wollte doch nur mit dir spielen, Mäuschen. Du warst einfach zu ungestüm und bist viel zu schnell davongelaufen. Da brach dir dein Schwänzchen ab – wie ärgerlich! Komm doch zu mir heraus. Ich möchte ein bisschen mit dir plaudern.“

Die Maus aber kennt die hinterhältige Art der Katzen. „Nein, nein“, sagt sie. „Du willst mich nur fressen, ich komme nicht aus meinem Loch!“

„Miau, Miau, ich will wirklich nur mit dir spielen, komm

schon heraus!“ Aber das Mäuschen lässt sich nicht überreden. Als die Katze merkt, dass ihre schmeichelnden Worte nichts helfen, da versucht sie es anders: „Gute Maus, ich hab immer noch dein Schwänzchen in der Pfote. Möchtest du es denn nicht wenigstens zurückhaben? Ich klebe es dir wieder an deinen Rücken!“ „Nein, nein, danke, Katze“, spricht das Mäuschen. „Das ist ja wirklich so nett von dir. Aber weißt du, es ist besser, ohne Schwanz alt zu werden, als mit Schwanz im Bauch einer Katze zu landen!“

Orient, Bearbeitung: K. Dörre

Die Alte mit den Bohnen

Es war einmal eine arme Frau, die lebte allein in ihrem kleinen Haus. Aber sie war zufrieden und sie dankte Gott für jeden Tag, den sie am Leben sein durfte.

Morgens, in aller Frühe, zog sie ihre Schürze an und begann frohen Mutes ihr Tagewerk. Als Erstes ging sie immer in die Speisekammer. Aus dem hölzernen Kasten nahm sie eine Handvoll getrocknete Bohnen heraus und steckt sie in ihre rechte Schürzentasche. Jedes Mal am Tag, wenn sie etwas Schönes, etwas Besonderes erlebt hatte, vielleicht einen Taupfen im Sonnenlicht, oder wenn sie ein Kind lachen hörte, wenn sie eine duftende Blume roch, wenn jemand ein freundliches Wort zu ihr sprach – jedes Mal nahm sie dann aus ihrer rechten Schürzentasche eine Bohne heraus und steckte sie in die linke Tasche.

Am Abend, ehe sie zu Bett ging, leerte sie die linke Schürzentasche aus. Sie legte alle Bohnen vor sich auf den Tisch. Jede einzelne Bohne erinnerte sie an etwas Schönes, an etwas Gutes, an etwas Liebevolltes – an so vieles, das ihr an diesem Tage begegnet war und das machte sie glücklich.

Und wenn sich auch nur eine einzige Bohne in ihrer linken Schürzentasche fand, so wusste sie doch: Das war ein guter Tag gewesen und sie ging froh und zufrieden in ihr Bett.

Deutschland, Bearbeitung: K. Dörre

Der süße Brei

Es war einmal ein armes, frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald, und da begegnete ihm eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zudem sollte es sagen „Töpfchen, koche“, so kochte es guten süßen Hirsebrei, und wenn es sagte „Töpfchen, steh“, so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, so oft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter „Töpfchen, koche“, da kochte es und sie aß sich satt. Nun wollte sie, dass das Töpfchen wieder aufhören soll zu kochen, aber sie wusste das Wort nicht. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus und kochte immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollte es die ganze Welt satt machen, und es war die größte Not, und kein Mensch wusste sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, da kam das Kind heim und sprach nur „Töpfchen, steh“, da stand es und hörte auf zu kochen; und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.

Grimm, Haus-und Kindermärchen

Im Tempel der 1000 Spiegel

Ein Hund hatte von einem ganz besonderen Tempel gehört: Es war der Tempel mit den 1000 Spiegeln. Eigentlich wusste der kleine Hund nicht, was ein Spiegel war, aber er hatte gehört, dass das etwas ganz Besonderes sein sollte. Da wurde er neugierig und machte sich auf den Weg. Tagelang, wochenlang – lange, lange Zeit war er unterwegs, bis er schließlich wirklich den geheimnisvollen Tempel sah. Rasch lief er die Treppen hinauf, öffnete das Tor, das ein wenig offen stand, und trat hinein. Da staunte er: Aus 1000 Spiegeln sahen ihm 1000 Hunde entgegen! Der kleine Hund freute sich, er wedelte mit dem Schwanz. Da freuten sich in 1000 Spiegeln 1000 freundliche Hunde und alle wedelten mit dem Schwanz! Der Hund dachte: Die ganze Welt ist voller glücklicher und zufriedener Hunde. Und von nun an kam er jeden Tag in den Tempel mit den 1000 Spiegeln!

Am gleichen Nachmittag kam noch ein anderer Hund in den Tempel der 1000 Spiegel. Er lief die Treppen hinauf, öffnete das Tor und er schaute hinein: Es sahen ihm aus 1000 Spiegeln 1000 Hunde entgegen!

Da bekam der kleine Hund große Angst. Er knurrte, er zog seinen Schweif ein: Nun knurrten aus 1000 Spiegeln 1000 Hunde und alle zogen ihren Schweif ein.

Der Hund meinte: Die ganze Welt ist voller böser, knurrender Hunde. Und niemals mehr kam er in den Tempel der 1000 Spiegel!

Indien, Bearbeitung: K. Dörre

Maus und Löwe

Ein Löwe lag im Schatten eines Felsens und schlief. Oben auf dem Felsen turnte eine kleine Maus entlang. Als sie den Löwen da unten sah, erschrak sie, trat daneben, rutschte ab und fiel dem Löwen direkt auf den Kopf.

Der Löwe schreckte auf, packte mit seinen Pranken die Maus und hielt sie sich vors Maul. Er war sehr ärgerlich, in seinem Mittagsschlaf gestört zu werden!

Die Maus aber jammerte: „Ach, König der Tiere, verschone mich, ich bitte dich, lass mich leben. Ich winziges Wesen kann dich doch nicht satt machen! Ich schwöre dir, dass ich dir eines Tages helfen werde, wenn du in große Not gerätst!“ Der Löwe lachte laut: „Ach du Aufschneider, du jämmerlicher Zwerg, wie willst du mir jemals helfen können?“ Und weil nun der Löwe so herzlich gelacht hatte – und ohnedies satt war – war er sehr gnädig. Er ließ die kleine Maus, die am ganzen Körper zitterte, wieder laufen.

Eines Tages geriet der Löwe in die Falle eines Jägers und hing in einem Fangnetz. Er konnte sich nicht ein bisschen bewegen! Die Stricke waren stark und gut geknüpft. Er konnte gar nichts tun! Er brüllte laut und verzweifelt.

Das hörte die kleine Maus. Sie lief herbei und nagte und biss und knabberte und zerrte und hörte nicht eher auf, bis sie ein Loch in das Netz gebissen hatte. Nun konnte sich der Löwe befreien!

„König der Tiere, du hast mich ausgelacht – aber nun konnte ich meine Dankbarkeit dir gegenüber erweisen!“

Und so hatte die kleine Maus, die winzig kleine, schwache Maus, dem König der Tiere das Leben gerettet.

Afrika, Bearbeitung: K. Dörre

Der Nachfolger

Es war einmal ein alter, weiser König. Eines Morgens, vor Sonnenaufgang, rief er seine beiden Söhne zu sich: „Meine Söhne, ich bin alt und ich bin des Regierens müde. Einer von euch soll nun mein Nachfolger werden. Aber mein Herz kann nicht erkennen, wer von euch der neue König sein soll – ihr müsst es selbst herausfinden!“ Damit gab er jedem seiner beiden Söhne fünf Goldstücke. „Nehmt dieses Geld. Wem von euch es gelingt, vor Sonnenuntergang, den Thronsaal des Palastes bis unters Dach zu füllen, der wird mein Nachfolger!“

Die Söhne verabschiedeten sich von ihrem Vater, holen die Rösser aus dem Stall und reiten zum Schlosstor hinaus. Der eine reitet nach Osten, der andere nach Westen. Der nach Westen reitet, kommt in ein großes Dorf. Es ist Erntezeit und überall sind Haufen von Stroh. Da hat er eine Idee! Er geht zu den Bauern: „Eilt euch und schaffet all euer Stroh ins Schloss. Ich gebe euch fünf Goldstücke, wenn der Thronsaal vor Sonnenuntergang bis unter das Dach gefüllt ist!“

Da lachen die Bauern: „Das ist leicht verdientes Geld!“

Bald schon konnte man ein Fuhrwerk hinter dem anderen den steilen Weg zum Schloss hinauffahren sehen. Und es gelang! Lange vor Sonnenuntergang war der Thronsaal gefüllt – mit Stroh. „Vater, ich bin dein Nachfolger!“

„Warte, mein Sohn, noch ist dein Bruder nicht zurückgekehrt. Erst will ich sehen, was er mitbringt. Dann werde ich entscheiden.“

Mit den letzten Strahlen der untergehenden Sonne kommt der andere zurück. „Du kommst mit leeren Händen?“

„Nein, Vater, nur lass zuerst das Stroh hinaus schaffen.“
Mitten in dem leeren, dunklen Saal zündet er eine Kerze an.

Augenblicklich erfüllt ein mildes Licht den großen Saal bis unter das Dach. Fünf Goldstücke legt er daneben. Da erhebt sich der König und umarmt seinen Sohn mit Tränen in den Augen: „Mein Sohn, du bringst, was wir Menschen wirklich brauchen: Licht und Wärme und du hast nicht verschwendet, was ich dir anvertraut. Du bist der neue König!“

Und so geschah es auch.

Quelle unbekannt, Bearbeitung: K. Dörre

Die weiße Taube

Vor eines Königs Palast stand ein prächtiger Birnbaum, der trug jedes Jahr die schönsten Früchte, aber immer wenn sie reif waren, wurden sie in einer Nacht alle geholt, und kein Mensch wusste, wer es getan hatte. Der König aber hatte drei Söhne, davon wart der jüngste für einfältig gehalten, und hieß der Dummling; da befahl er dem ältesten, er solle ein Jahr lang alle Nacht unter dem Birnbaum wachen, damit der Dieb einmal entdeckt werde. Der tat das auch und wachte alle Nacht, der Baum blühte und war ganz voll von Früchten, und wie sie anfangen, reif zu werden, wachte er noch fleißiger, und endlich waren sie ganz reif und sollten am andern Tage abgebrochen werden; in der letzten Nacht aber überfiel ihn ein Schlaf, und er schlief ein, und wie er aufwachte, waren alle Früchte fort, und nur die Blätter noch übrig.

Da befahl der König dem zweiten Sohn ein Jahr zu wachen, dem ging es nicht besser als dem ersten; in der letzten Nacht konnte er sich des Schlafes gar nicht erwehren, und am Morgen waren die Birnen alle abgebrochen.

Endlich befahl der König dem Dummling, ein Jahr zu wachen, darüber lachten alle, die an des Königs Hof waren. Der Dummling aber wachte, und in der letzten Nacht wehrte er den Schlaf ab, da sah er, wie eine weiße Taube geflogen kam, eine Birne nach der andern abpickte und forttrug.

Und als sie mit der letzten fortflog, stand der Dummling auf und ging ihr nach; die Taube flog aber auf einen hohen Berg und verschwand auf einmal in einem Felsenritz.

Der Dummling sah sich um, da stand ein kleines, graues Männchen neben ihm, zu dem sprach er: „Gott segne dich!“

„Gott hat mich gesegnet in diesem Augenblick durch die-

se deine Worte“, antwortete das Männchen, „denn sie haben mich erlöst, steig du in den Felsen hinab, da wirst du dein Glück finden.“ Der Dummling trat in den Felsen, viele Stufen führten ihn hinunter, und wie er unten hinkam, sah er die weiße Taube ganz von Spinnweben umstrickt und zugewebt. Wie sie ihn aber erblickte, brach sie hindurch, und als sie den letzten Faden zerrissen, stand eine schöne Prinzessin vor ihm, die hatte er auch erlöst, und sie ward seine Gemahlin und er ein reicher König, und regierte sein Land mit Weisheit.

Brüder Grimm, Haus- u. Kindermärchen, 1. Ausgabe 1812

Weitere Geschichten

Außer den hier aufgeführten Geschichten haben manche Kinder auch eigene Geschichten mitgebracht, zum Beispiel „Die drei kleinen Schweinchen“.

Einen Tag lang ein*e Indianer*in sein: Mit Geschichten, Liedern und Trommeln

Unsere Geschichten

Ausgangspunkt war eine Idee für ein Erzählspiel – eine Reihengeschichte. Was soll vorkommen: Indianerjunge ... Indianermädchen ... Kleiner Wolf? ... Wölfin? Pferde, Schlange, Trommel, Häuptling, Volk, Verbot, Tipi, Feuer.

Nach vielen Runden wollten die Kinder immer noch nicht aufhören zu erzählen. Die Ideen sprudelten nur so in den Kreis. Beim Schreiben auch: Die Kinder wollten gar nicht mehr aufhören zu schreiben! Sie saßen, knieten vor dem Hocker, lagen auf dem Bauch: Und schrieben und schrieben und schrieben – sodass uns am Ende die Zeit nicht reichte, alles zu erzählen oder vorzulesen. Alle wollten zu Hause noch weiter schreiben. Es war sehr berührend, diese ungebremste kreative Energie zu erleben!

Lieder:

Die Flüsse, sie fließen

Ein sehr klares Lied in Text und Melodie, mit guter Botschaft, das wir auch gemeinsam als Kanon sangen. Ideal für eine einfache Trommelbegleitung.

Wichi tai tai

Ein kräftiges Lied: Für begeistertes Singen in Gruppen bestens geeignet, mit einem treibenden Rhythmus; trommelt sich von selbst.



Unser Tipi im alten Pastoratsgarten



Lagerfeuer, trommeln und singen: Indianerntag!

Geschichten von Pferden, Schlangen, Wölfen

Traumfänger – Schlangenfängers Sohn

Schlangenfänger hatte ein Pony, das hieß Traumfeuer. Schlangenfänger liebte sein Pony und sie wurden unzertrennlich.

Schlangenfänger wurde älter und älter. Sein Vater wurde krank und starb. Schlangenfänger war sehr traurig. Eines Tages wurde er als neuer Häuptling gewählt. Eine große Feier wurde veranstaltet. Sie waren sich einig und sie schworen sich, dass sie für immer hier bleiben.

Schlangenfänger heiratete eine Frau, die aus einem anderen Volk kam. Die Frau hieß Schlangentraum. Schlangentraum zog bei Schlangenfänger ein und bekam ein Kind, das sie Traumfänger nannten. Traumfänger war ein sehr besonderes Kind, weil es die Namensenden von seinen Eltern hatte.

Traumfänger war genauso wie sein Vater und erlebte viele Abenteuer.

Amaya, 4. Kl.

Schöner Schmetterling

In einer dunklen Nacht, mit Donner und Blitz, hatte eine kluge und schöne Indianerin namens Braunhaar ein Kind auf die Welt gebracht. Der Vater hatte sich sehr einen Jungen gewünscht, weil er das Stammesoberhaupt war. Doch Braunhaar hatte ein Mädchen bekommen.

Das Baby war genauso schön wie sie. Und als Schlauer Fuchs, also der Vater, das Baby sah, war es ihm egal, ob Junge oder Mädchen, weil er das Kind so niedlich fand. Und deswegen nannten Braunhaar und Schlauer Fuchs sie Schöner Schmetterling; aber sie wurde immer nur Schmetterling gerufen.

Als Schmetterling zehn Jahre alt war, durfte sie mit ihrem Vater auf die Jagd. Das war für ein Mädchen ungewöhnlich. Nach 10 Tagen hatte Schmetterling einen Büffel – einen großen und starken Büffel – erlegt.

Das Dorf war sehr stolz und Essen hatten sie auch genug für 2 Wochen.

Anna Greta, 4. Kl.



Trommeln macht Spaß!



Für jedes Kind eine eigene Trommel

Der Indianer

Der Indianer ging jeden Tag jagen. Das hat ihm auch Spaß gemacht.

Eines Tages ging er jagen, denn er wollte eine Schlange fangen. Aber er sah, dass da nur Giftschlangen waren. Er musste aufpassen, denn wenn er gebissen würde, dann müsste er innerhalb 24 Stunden sterben. Aber er hatte Mut und ging hin. Oh, sind das lange Schlangen! Schuss – ja, getroffen! Schnell mitnehmen in das Tipi.

Der Indianer war alleine, weil seine beiden Eltern durch Schlangen gestorben waren.

Eines Tages hat er andere Indianer überfallen, weil er kein Essen mehr hatte. Am nächsten Tag war er mit seinen Freunden zusammen. Die haben ganz viele Schweine getötet. Die waren auch froh, dass sie viel essen konnten. Er trainierte jeden Tag. Sie sind 50 km gelaufen, ohne Anstrengung zu merken.

Am nächsten Tag war er fischen – also, nicht mit der Angel, sondern mit der Hand. Jede Woche fing er 53 Stück: 23 für seine Freunde und 30 Stück für einen anderen Mann.

In der Nacht kam ein Wolf zu seinem Tipi. Als Erstes hat der Wolf das Fleisch gegessen und dann die Fische. Aber der Indianer hatte Fallen in seinem Tipi. Dann ist der Wolf da reingefallen und der Indianer war fröhlich.

Alex, 3. Kl.

Kleine Wölfin

Es war einmal ein kleines Baby namens „Kleine Wölfin“. Ihr Vater hieß „Adlerauge“. Er war der Häuptling.

Als sie schon größer war, wollte Kleine Wölfin auf dem sehr großen Pferd von ihrem Vater reiten, doch der erlaubte es ihr nicht. Da war sie traurig und dann wurde sie wütend.

Auf einmal sieht Kleine Wölfin eine Schlange und sieht, das ist die giftigste von Afrika, wo sie gerade sind. Sie nimmt sich einen gegabelten Stock und packt die Schlange im Nacken. Ihr Vater kriegt das mit und lobt sie. Dann fragt sie ihren Vater, ob sie ein Pferd bekommt. Doch Adlerauge sagt „nein“.

Im Herbst feiert sie ihren Geburtstag – und da bekommt sie ein eigenes Pferd!

Fanny, 3. Kl.

Pferderetterin

Vor langer Zeit ist ein Indianerkind geboren worden. Die Mutter schloss es sofort ins Herz. Doch der Vater wollte einen Jungen und kein Mädchen. Als sie groß geworden war, ist sie abgehauen, weil sie gehört hatte, dass ihr Vater sie nicht mochte. Hat ihre Sachen gepackt und ist fort. Sie kannte sich in der Natur gut aus und fand auch Essen.

Doch eines Nachts hörte sie Pferde panisch wiehern und ist dorthin geeilt. Dann ist sie stehen geblieben und hat sich hinter einem Busch versteckt. Sie wusste, was das war: Das waren Pferdefänger! Und sie hatten gerade Pferde eingekesselt. Doch sie hatte ihren Bogen dabei und schoss vor einen der Pferdefänger. Da entstand eine Lücke, sodass die Pferde fliehen konnten. Dann ging sie wieder schlafen.

Gerade als sie eingeschlafen war, wurde sie von den Pferdefängern entführt. Doch die Pferde wussten, dass sie sie gerettet hatte und haben sie dann auch gerettet. Sie haben das Mädchen zurück zu ihrem Schlafplatz gebracht und sich um sie herumgestellt. Sie haben aufgepasst, dass sie in Ruhe schlafen kann. Am nächsten Morgen ist sie aufgewacht und alle Pferde standen um sie herum.

Sie bemerkte, dass sie Heimweh hatte und fragte die Pferde, ob sie sie nach Hause bringen würden. Da stand plötzlich ein prächtiger Hengst vor ihr. Sie ritt auf ihm nach Hause. Sie erzählte den anderen davon. Das hörte ihr Vater und sagte zu ihr: „Wenn das stimmt, was du sagst, dann sollst du einen neuen Namen bekommen. Du sollst „Luis, die Retterin“ heißen. Ihr Vater war stolz auf sie und öffnete sein Herz für sie.

Der Hengst wurde ihr Pferd. Sie nannte ihn „Traum“, weil sie dachte, sie hätte es nur geträumt. Schließlich trainierte ihr

Vater sie. Und sie und Traum wurden ein super Team. Sie halfen den Erwachsenen beim Jagen. Bis das Mädchen schließlich sogar Häuptling des Volkes wurde.

Ida, 3. Kl.



Fanny und Ida beim fröhlichen Trommeln

Kleiner Wolf und Vollmond

Es war einmal ein kleiner Junge, der hieß Kleiner Wolf.

Als er geboren wurde, sagte die Frau, die bei der Geburt geholfen hatte, dass sie in der Nacht einen Wolf gesehen hatte. Der Vater von Kleiner Wolf hieß Adlerauge und war der Indianerhäuptling.

Er besaß ein schönes, großes Pferd, das sehr wild war. Deswegen hieß es Wirbelwind. Kleiner Wolf besaß kein Pferd und er wollte immer auf Wirbelwind reiten. Doch sein Vater sagte, dass er für Wirbelwind noch zu klein war.

Aber Kleiner Wolf gab nicht auf und baute sich aus Holz eine Leiter. Er ging Stufe für Stufe die Leiter hinauf und wollte aufsteigen. Doch Wirbelwind wollte nicht. Kleiner Wolf probierte sich festzuhalten, aber Wirbelwind schmiss ihn runter.

Plötzlich sah er etwas im Gras, es bewegte sich. Es war eine Schlange! Er war vielleicht zu klein für Wirbelwind, aber er wusste, wie man Schlangen fängt. Er nahm einen gegabelten Stock und klemmte ihn genau hinter den Kopf der Schlange. So konnte sie nur noch ihren Körper hin und her bewegen. Der Kopf mit den giftigen Zähnen war festgeklemmt.

Sein Vater war aufgetaucht und hatte ihn beim Schlangenfängen beobachtet. Dann sagte er: „Du bist zu klein für Wirbelwind, doch Schlangen fangen kannst du! Und weil du eine sehr mutige Tat vollbracht hast, bekommst du, wie alle Mutigen, einen neuen Namen. Ab heute heißt du Kleiner-Wolf-Schlangenfänger. Und weil du dir so lange ein Pony gewünscht hast, wirst du auch eines bekommen!“ Ein paar Tage später fing sein Vater ein Pony ein.

Kleiner-Wolf-Schlangenfänger nannte es „Vollmond“, weil

es schneeweiß war und in der Nacht gefangen wurde, als Vollmond war. Die beiden freundeneten sich sehr schnell an und Kleiner-Wolf-Schlangenfänger verbrachte viel Zeit mit ihm. Und so ist es wohl auch noch heute.

Johanna, 4. Kl.



Johannas schönes magisches Auge

Lena und Goldene Rose

Als Lena, die Tochter des Chefs, ihr Pony endlich hatte, ist sie jeden Tag mit ihm ausgeritten. Das Pony war hellbraun und manchmal war es wirklich zickig. Aber Lena liebte ihr Pony und hatte Goldene Rose immer im Griff.

Eines Tages war Goldene Rose weg! Lena suchte und suchte, aber sie hat Goldene Rose nicht gefunden. Doch dann fiel ihr ein, dass es neben dem Lager ein großes Karottenfeld gibt. Lena rannte zum Karottenfeld und Goldene Rose lag vollgefressen auf dem Boden! Lena legte sich zu Goldene Rose auf den Boden und beobachtete die Wolken. Eine Wolke sah aus wie ein Pfeil! Er zeigte nach rechts.

Es qualmte, aber der Qualm kam nicht vom Lager. Es war was anderes, aber auch kein Feuer. Lena stieg auf Goldene Rose und sie ritten nach Osten. Sie kamen an ein altes Haus. Die Fenster waren zugenagelt. Dann bemerkte Lena, dass der Qualm aus dem Schornstein kam. Doch – niemand weiß bis heute, was in diesem Haus ist.

Judy, 4. Kl.

Kleiner Wolf und Tschilian

Es war einmal ein kleiner Junge. Sein Name war Kleiner Wolf und er war ein bisschen kleiner als die anderen. Er wollte unbedingt auf dem Pferd seines Vaters reiten, aber sein Vater sagte: „Nein, mein Pferd ist zu wild für dich!“ Aber er bettelte und bettelte und bettelte. Doch der Vater sagte wieder: „Nein, mein Pferd ist zu wild für dich!“

Eines Tages kam die Gelegenheit; er stieg heimlich auf die Koppel und setzte sich auf das Pferd seines Vaters. Doch das Pferd war schlauer als er und hat gebuckelt. Kleiner Wolf fiel auf den Boden, hat sich aber schnell wieder aufgerappelt.

Da sah er, wie eine Schlange durchs Gras huschte. Er wollte nicht, dass eins der Pferde verletzt wird. Er nahm sich einen Stock mit einer Astgabel und fing damit die Schlange. Zufälligerweise kam eben sein Vater vorbei; er sah, was sein Sohn getan hatte und freute sich. Er sagte zu ihm: „Wenn wieder eine wilde Herde hier vorbeikommt, dann fange ich dir ein Pferd.“

Eines Tages war es dann so weit und sein Vater fing ihm ein Pferd. Er sagte: „Du darfst dir den Namen deines Pferdes überlegen.“ Kleiner Wolf dachte nach und dachte nach – schließlich fiel ihm Tschilian ein und so hieß sein Pferd Tschilian. Er ritt sofort los und wenn er nicht gestorben ist, so reitet er noch heute.

Levi, 3. Kl.

Kleiner-Wolf-Schlangenfänger

Kleiner-Wolf-Schlangenfänger wusste nicht, wie sein Pony heißen soll. Eines Tages war da ein großes, großes Tier. Er wusste nicht, was das für ein Tier ist. Aber sein Pony ging hin. Kleiner-Wolf-Schlangenfänger überlegte, ob er sein Pony wieder holen sollte. Schließlich ging er ganz leise auf die andere Seite vom Pony und sagte: „Ich helfe dir. Wir brauchen noch einen Namen für dich, sonst wäre es ja doof, wenn ich dich die ganze Zeit ‚Pony‘ nennen müsste.“

Dann aber griff das große Tier Kleiner-Wolf-Schlangenfänger an. Er erschrak, stolperte über einen Stein und fiel hin. Dann war er bewusstlos. Das Pony wusste nicht, was es tun soll. Das Pony hatte das Tier schon einmal gesehen und das Tier war ein Bär.

Kleiner-Wolf-Schlangenfänger war wieder zu Bewusstsein gekommen und sah den Bären. Das Pony wehrte sich und der Bär wollte eigentlich nur noch weg. Der Bär ist dann auch wegelaufen, so schnell wie er nur konnte. Kleiner-Wolf-Schlangenfänger wusste nun einen Namen für das Pony: Es hieß ab heute „Pony Bärenverscheucher“.

Dann kamen die beiden wieder zum Stamm und sagten es allen; da waren alle überrascht. So lebten sie nun in Ruhe, aber nicht immer, und in Frieden, aber das auch nicht immer.

Linda, 4. Kl.



Aller Anfang ...



Wie war das gleich nochmal?

Kleiner Wolf und Kleine Wölfin

Kleine Wölfin war eine Indianerin. Ihre Mutter war Häuptling Kjara. Kleine Wölfin war sehr einsam.

Eines Tages traf ihr Stamm einen anderen Stamm. Der Häuptling dieses Stammes hieß Adlerauge. Adlerauge und Kjara verstanden sich gut. Die Mutter sagte, Kleine Wölfin geht spielen, während ich was mit Adlerauge klären muss.

Kleine Wölfin fragte den Sohn von Adlerauge, wollen wir spielen? Er sagte ja. Kleine Wölfin sagte, ich heiße Kleine Wölfin. Der Junge sagte, ich heiße Kleiner Wolf. Ich heiße so, weil in der Nacht, als ich geboren wurde, hat ein Wolf geheult. Kleine Wölfin sagte, als ich in der Nacht geboren wurde, hat auch ein Wolf geheult. Kleiner Wolf und Kleine Wölfin wurden beste Freunde.

Adlerauge und Kjara haben beschlossen, dass die beiden Stämme zusammenkommen. Kleiner Wolf und Kleine Wölfin waren sehr glücklich. Nachher fanden sie noch heraus, dass sie am gleichen Tag geboren wurden.

Im Herbst bekamen beide Pferde: Wildfang und Wirbelwind. Wildfang gehörte Kleine Wölfin und Wirbelwind Kleiner Wolf.

Kleiner Wolf und Kleine Wölfin machten immer Wettkämpfe. Meist gewannen beide. Kjara und Adlerauge waren sehr glücklich darüber, dass sich ihre Kinder so gut verstanden. Die Kinder waren auch glücklich und nicht mehr einsam.

Maja, 3. Kl.



Wir helfen uns gegenseitig

Die Trommel

Es gab mal einen kleinen Indianer, der hieß Tim. Im Dorf, wo Tim lebte, sangen sie jede Woche einmal zusammen. Als Tim acht Jahre alt war, da wurden ihm die Lieder langweilig. Er wollte, dass es beim Singen noch besser klingen würde.

Er schnappte sich sein Pony und ritt in den kleinen Wald. Als er angekommen war, schaute er sich um und sah nichts. Er ging weiter in den Wald hinein. Er suchte und suchte, aber er fand nichts. Tim war ganz verzweifelt.

Er ließ seine Ledertasche auf ein abgesägtes rundes Holzteil, unten mit Loch, fallen. Auf einmal gab es einen Ton von sich. Er holte sich das Holzteil und klopfte mit der Hand drauf. Es gefiel ihm.

Er packte es ein und ritt zurück ins Dorf. Alle fanden es supertoll und der Vater von Tim fragte, wie soll dieses tolle Holzteil heißen? Tim antwortete, es soll Trommel heißen.

Danach machten alle sich eine Trommel. Am Ende waren sie sehr glücklich, dass sie nun Trommeln hatten.

Theo, 4. Kl.



Im Tipi ist Platz für alle



Magische Augen flechten und dabei Erzählen



Wir singen und trommeln mit Bernd



Mittagspause für die Indianerkinder



Mit Karin, unserer Kunsttherapeutin



Ein guter Tag geht zu Ende...

Wir singen für Mutter Erde

Die Flüsse, sie fließen

Die Flüsse, sie fließen, fließen und fließen,
Die Flüsse, sie fließen, alle ins Meer.

Mutter Erde sorgt für mich, Mutter Erde sorgt für dich,
Mutter Erde sorgt für uns, wir sind ihre Kinder.

Quelle unbekannt

Wichi tai tai

Was für ein Gedanke kommt mir in den Sinn,
macht mich froh, dass ich so lebendig bin?

Was für ein Gedanke kommt mir in den Sinn,
macht mich froh, dass ich so lebendig bin?

Wichi tai tai, Emorah, Hora Nicka, Hora Nicka,
Hey Ney, Hey Ney, Nowah.

Wichi tai tai, Emorah, Hora Nicka, Hora Nicka,
Hey Ney, Hey Ney, Nowah.

Jim Pepper, dt. Text: Pit Budde

So schöne Bilder wurden gemalt



Stellwand 3: „Die Flüsse, sie fließen ...“

1. Zeile:

Die Flüsse: Caroline; Anna Greta; Johanna

2. Zeile:

Die Flüsse: Amaya; Theo; Lotte

3. Zeile:

Mutter Erde: Linda; Die Flüsse: Levi; Malte



Stellwand 2: Indianertag und Märchen

1. Zeile:

Indianertag: Maja; Tipi: Johanna; Judy

2. Zeile:

Die Flüsse: Maja; Trommeln + Weiße Taube: Johanna

3. Zeile:

Weiße Taube: Fanny; Magisches Auge: Anna Greta; Schnecken: Amaya

Die Elfenwiese – geheimnisvoller Ort für so mancherlei Wesen

Inspiration für schöne Geschichten



Das Birkengeheimnis

Geschichten von Riesen, Zwergen, Hexen

Wie bei den Indianergeschichten, war auch hier der Ausgangspunkt eine Idee für ein Erzählspiel – eine Reihengeschichte. Die fanden wir diesmal bei Edith Thabet: „Und die Nichte der Geschichte ...“ (Veritasverlag). Was vorkommen soll, haben wir großzügig erweitert: Riesen, Hexe, Höhle, Strand, Flaschenpost, Fuchs, Ameise, Wal, Affe, Hai, einsam, traurig, glücklich, Zwerge, König ...

Viele Runden wurden erzählt, fantasiert, übertrieben, gekichert, es wollte kaum ein Ende nehmen. Der Ideenfluss strömte und strömte. Die Kinder saßen, knieten vor dem Hocker, lagen auf dem Bauch: Und schrieben und schrieben und schrieben ... Die knapp zwei Stunden waren viel zu kurz, um alles aufzuschreiben, was da hervorsprudelte.

Lest selbst ...

Es war einmal ein kleiner Riese

Im Riesenland haben ihn alle ausgelacht, weil er für die Riesen fast wie ein Zwerg aussah. Da ist der kleine Riese in seine Höhle gegangen und war sehr traurig.

Eines Tages kam ein schlauer Fuchs vorbei und hat ihm einen Vorschlag gemacht: Neben dem Wald der Riesen ist das Land der Zwerge. Wenn du da hingehst, dann bist du der Größte von allen! Nun machte sich der kleine Riese sofort auf den Weg. Aber als er angekommen war, da lachten auch die Zwerge über ihn.

Die großen Riesen taten jetzt so, als ob sie ihm helfen wollten und gaben ihm einen Zaubertrank. Damit sollte er wachsen, sagten sie. Als er den getrunken hatte, wurde er aber noch kleiner, fast so klein wie eine Ameise. Er kehrte in seine Höhle zurück – da haben ihn sogar die Ameisen ausgelacht!

Als aber die Wirkung des Zaubertrankes nachließ, da fing er an zu wachsen und wuchs und wuchs und wuchs. Schließlich war er größer und viel stärker als alle anderen Riesen. Da traute sich keiner mehr zu lachen. Und eines Tages wurde er sogar ihr König!

Malte, 3. Kl.



Wuselig - wollige Wuschelköpfchen

Der Riese und die Flaschenpost

Es war einmal ein Riese. Der ging an einem Freitag nach Wackerballig, dem schönsten Strand von ganz Riesenland. Er fand eine Flaschenpost. Darin stand: Gehe in eine Höhle, da wird dir ein Wunsch erfüllt. Aber du darfst dir nur wünschen, groß zu werden oder klein zu werden. Von König Peter aus Schokoladenland.

„Was?“, sagte Paul der Riese: „Schokoladenland ist 200 km weit weg – cool. Dann mache ich mich mal auf den Weg.“ Paul der Riese lief eine Woche bis zum nächsten Berg mit einer Höhle. Als er da war, wünschte er sich, so klein wie ein Zwerg zu werden. Auf einmal war er so klein wie unser kleiner Finger.

Er freute sich und ging in das Zwergenland. Dort heiratete er die Prinzessin Maja. Und dann bekamen sie fünf Kinder. Das erste Kind heißt Lotte. Das zweite Kind heißt Ursula. Der einzige Junge heißt Luca. Das vierte Kind heißt Lisa und das fünfte Kind heißt Zia.

Sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Fanny, 3. Kl.

Es war einmal eine Hexe,

die lebte mit ihrem Raben in einer sehr kleinen Hütte. Eines Tages klopfte jemand an der Hüttentür. Die Hexe schaute durch ihr einziges Fenster und sah ein ängstliches Kind. Sie öffnete die Tür und war so höflich wie möglich – weil sie ja schließlich nicht jeden Tag Essen vor die Tür serviert bekommt. Also fragte sie das Kind, was es wolle. Daraufhin antwortete das Kind: „Ich habe mich verlaufen!“ Die Hexe bat das Kind herein. Das Kind fragte, ob sie eine Hexe sei und da hätte der Rabe sich fast verplappert. Aber da fiel ihm die Hexe ins Wort und antwortete: „Nein, ich bin nur sehr, sehr arm.“

Die Hexe fragte das Kind, was denn passiert sei, denn es verlaufen sich um diese Tageszeit normalerweise keine Kinder. Das Kind musste fast weinen und sagte: „Ich war mit meiner Mutter spazieren gehen und da kamen auf einmal Wölfe. Meine Mutter sagte, dass ich weglaufen sollte und Hilfe holen!“

Die Hexe sagte, dass sie die Wölfe nur mit einer Bewegung wegscheuchen könnte. „Na dann los!“, sagte das Kind. Sie hetzten durch den Wald. Doch das Kind wusste nicht mehr, wo sie hin sollten. Da sagte ihr das Kind, dass es auf jeden Fall im Osten geschehen war.

Da sagte die Hexe, ich weiß, wo Osten ist, zeigte aber nach Westen. Das Kind vertraute ihr aber doch. Als die Hexe sagte, dass sie da wären, war das Kind verblüfft und sagte, dass der Ort anders aussah. Daraufhin kam die Hexe immer näher. Das Kind fragte, ob alles gut sei, aber die Hexe antwortete nicht. Das Kind wollte fliehen, weil ihm plötzlich klar wurde, dass es doch eine Hexe war. Als die Hexe ihren Zauberstab rausholte, da fiel sie plötzlich um. Auf einmal sah das Kind seine

Mutter, die die Hexe anscheinend umgestoßen hatte und umarmte sie.

Die Mutter sagte, dass sie sich von den Wölfen befreit hatte. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch.

Caroline, 4. Kl.



Im tiefen, dunklen Wald

Die Geschichte ist wahr:

Es war einmal eine liebevolle Familie, die lebte neben einem großen Wald. In dem Wald gab es auch einen Sumpf.

Eines Tages starb der Vater, aber niemand wusste, wie er gestorben war. Vielleicht war er in den Sumpf geraten.

Eines Tages spielte der Sohn im Wald und da wollte er das Grab des Vaters suchen. Plötzlich geriet er in den Sumpf und so sehr er sich auch wehrte, er versank darin.

Die Mutter bekam das mit, weil der Sohn nicht wieder nach Hause zurückkehrte. Da wollte die Mutter auch nach dem Grab suchen, aber mit ihr geschah das Gleiche wie mit dem Sohn und ihrem Mann.

Seitdem traut sich niemand mehr in den Wald. Die Leute gruseln sich und sagen: Die Familie hat nun ihren eigenen Friedhof im Sumpf.

Linda, 4. Kl.



Friedhof im Sumpf



Dolmengrab: Steinzeit, sehr lebendig!

Es war mal ein Riese

Er lebte allein in einer Höhle. Alle anderen Riesen waren größer als er; jeder lachte ihn aus. Eines Tages ging er zum Strand.

Da begegnete ihm ein Affe, der sagte: „Hallo, wie geht es dir?“ Der Riese antwortete: „Mir geht es schlecht. Jeder im Reich lacht mich aus, weil ich der Kleinste bin im ganzen Riesenreich.“ Der Affe sagte: „Geh doch in das Zwergenreich!“

„Ja - dann bin ich der Größte!“ Dann sah er einen Wal. Er sagte: „Ej Wal, kannst du mich in das Zwergenreich bringen?“

„Ja – gerne“. Nun ritt er auf dem Wal. Da sah der Wal einen Hai. Der Wal sagte: „Ich hab noch gar nichts gegessen, kann ich schnell den Hai auffressen?“ Da sagte der Riese: „Ja, aber schnell!“

Jetzt war der Riese endlich angekommen; da staunte jeder. Einer fragte den Riesen: „Warum bist du hier?“ „Weil ich zu klein bin!“

Dann ging er in eine Stadt; da sah er einen Hund. Der kam zu ihm mit einem Brief im Mund, da stand: „Wir Zwerge vermissen dich, komm doch zurück.“

Nun ging er zu den Zwergen zurück und seitdem lebt er dort als der Größte unter den Zwergen und ist glücklich und zufrieden.

Alex, 3. Kl.



Mit kräftigen Schnitten aus frischem Hasel ...



... und etwas Farbe ...



... entstehen unsere Freunde im Wald



Viele Freunde

Die Bettlerin und der Riese

Es saß eine arme Frau am Straßenrand und bettelte. Da kam ein Riese in die Stadt. Als der Riese bei der armen Frau stand, sprach sie: „Riese, nimm mich mit auf deine Reise.“

Von nun an zogen sie gemeinsam durch die Welt. Einmal, als der Riese Essen kochte, ging die Frau auf Haussuche, bis sie an ein Häuschen kam. Sie klopfte an und ein alter Mann kam zum Vorschein, der sagte: „Hallo.“

„Hallo“, antwortete sie, „wie geht es dir? Darf ich reinkommen?“

„Ja“, sagte der Alte freundlich. „Möchtest du etwas trinken?“

„Ja, ein Glas Wasser“. Und dann tranken sie beide frisches Wasser.

Währenddessen suchte der Riese nach der Frau. Dabei traf er eine Riesenfrau. Sie hatte einen knutschroten Mund, langes, blondes Haar und blaue Augen. Er verliebte sich in sie und sie wurde seine Frau.

Die arme Bettlerin aber blieb bei dem alten Mann. Und so war für alle gesorgt und allen ging es gut.

Lotte Auguste, 3. Kl.



Es war Regen angesagt ...



...wir hatten Glück - es blieb trocken

Der Riese Klitzeklein

war der kleinste aller Riesen. Alle haben ihn ausgelacht. Da verkroch er sich in seiner Höhle; die lag im Wald. Doch an einem Tag kam ein Fuchs vorbei und sah, dass Riese Klitzeklein traurig war und weinte. Da fragte der Fuchs: „Was ist los?“ Da sagte Riese Klitzeklein: „Ach Fuchs, ich bin so einsam und als wäre das nicht schon genug, bin ich auch noch der kleinste aller Riesen!“

Da bekam der Fuchs Mitleid mit ihm und sagte: „Dann geh doch in das Land der Zwerge, da bist du der Größte. Vielleicht fühlst du dich dann besser!“ Da bedankte sich der Riese Klitzeklein und ging los.

Im Tal der Zwerge angekommen, liefen die Zwerge zu ihm und riefen: „Wow – ist der riesig!“ Und tatsächlich – Riese Klitzeklein fühlte sich schon viel besser. Eines Tages sagten die Zwerge: „Gehe in den Wald und hole Holz.“ Da machte sich Riese Klitzeklein auf den Weg in den Wald. Dort traf er den Fuchs, der sagte: „Na, hat es geklappt?“

„Ja“, sagte Riese Klitzeklein, „nun geht es mir wieder gut.“

Dann gingen sie in die Höhle des Riesen zurück. Dort angekommen, hat der Riese Klitzeklein einen Brief für die Zwerge geschrieben. Da stand:

Liebe Zwerge, ich danke euch für eure Gastfreundschaft. Ich bin nun wieder in meiner Höhle und mir geht es gut.

Euer Riese Klitzeklein.

Ida, 3. Kl.



Zwerge im Wald ... oder sind es etwa Riesen???



Frischlinge im Laub

Es war einmal ein Riese,

der lebte allein in einer Höhle. Alle anderen Riesen verspotteten ihn, weil er so klein war. Doch eines Tages kam ein Fuchs vorbei und der schlug vor: Geh du doch in das Land der Zwerge. Die suchen einen neuen König, vielleicht wirst du es!

So ging er in das Land der Zwerge und er wurde tatsächlich der neue König. Er regierte gut – aber nach einiger Zeit war es ihm doch zu langweilig. Da gab er seinen Platz einem armen, aber ziemlich großen Zwerg und dann suchte er sich einen ruhigen Platz am Strand.

Da wurde er bald fündig, direkt neben einer Höhle. Er dachte sich, darin ließe es sich doch gut wohnen und so zog er dort ein. Eines Tages nun fand er eine angespülte Flasche. Er öffnete sie und drehte sie um. Da fiel ein Zettel heraus. Das Komische war, der Zettel rollte sich von ganz alleine aus. Darauf stand geschrieben: ‚Gehe du ins Riesenland zurück und suche eine magische Kutsche.‘ Der Riese, der kleine, der dachte sich, eine magische Kutsche – das ist ganz schön cool – und so ging er wieder ins Riesenland. Tatsächlich fand er die magische Kutsche und damit fuhr er nun herum. Und all die großen Riesen staunten und bewunderten ihn und waren ganz schön neidisch. Er aber war sehr zufrieden. Und wenn er nicht gestorben ist, dann fährt er sicherlich noch heute!

Levi, 3. Kl.



Geheimnisvolles Luftwesen mit vier Flügeln



Die Wächter im Moor

Noch mehr schöne Bilder



Stellwand 1: Elfenwiese und Märchen

1. Zeile:

Riese: Alex; Regenbogen: Anna Greta; Sterne: Ida

2. Zeile:

Monster: Hannes; Künstlerin: Lotte; Turm: Malte

3. Zeile:

Süßer Brei: Ida; Die drei kleinen Schweinchen: Judy

4. Zeile:

Friedhof: Linda; Elfenwiese mit Regenplane: Fanny

Höhepunkt und Ende: Das Abschlussfest

Mit kräftigem Trommeln und Singen wurden am Abend unsere Gäste – Eltern, Geschwister, Freunde – begrüßt.

Der Saal war gefüllt. Auf hoher Bühne erzählten die Kinder frei ihre Märchen und Geschichten oder lasen die selbst geschriebenen Erzählungen vor. An den Seiten, auf Stellwänden und an gespannten Schnüren konnte man die gemalten Bilder der Kinder ansehen und die Geschichten lesen.

Auf einem Tisch am Eingang gab es Fotos von der Elfenwiese und vom Indianertag. Dort waren auch unsere geschnitzten Zwerge und die Magischen Augen zu bewundern. Mit begeistertem Applaus wurden die Kinder belohnt.

Am anderen Morgen erzählten die Projektkinder noch zweimal für ihre Mitschüler*innen der anderen Klassen. Auch hier war eine große Begeisterung zu erleben.



Alex liest seine Indianergeschichte



Amaya erzählt ein Märchen



Malte liest seine Geschichte vor



Anna Greta: „Die drei kleinen Schweinchen“



Hannes und Theo lesen ihre Geschichte



Unser tolles Publikum: Die Mitschüler*innen

Inhalt

Im Anfang war das Wort ...	5
Eine kleine Einführung in das Projekt an der Georg-Asmussen-Schule in Gelting	7
Mit Märchen hat es angefangen	9
Erzählwerkstatt – frei erzählen aus inneren Bildern	10
Augen sind Fenster – nach innen und nach außen	14
Einmal gehört und gleich erzählt: Unsere frei erzählten Geschichten	15
Einen Tag lang ein*e Indianer*in sein: Mit Geschichten, Liedern und Trommeln	25
Geschichten von Pferden, Schlangen, Wölfen	28
Wir singen für Mutter Erde	47
So schöne Bilder wurden gemalt	48
Die Elfenwiese – geheimnisvoller Ort für so mancherlei Wesen	50
Geschichten von Riesen, Zwergen, Hexen	51
Noch mehr schöne Bilder	68
Höhepunkt und Ende: Das Abschlussfest	69

